

Johann Gabr. Seidl

Erzherzog Friedrich vor Beirut

(Im September 1840)

(1840)

Auf Syriens Gestade bewegt in ernster Ruh'
Sich drohend eine Flotte mit stolzen Segeln zu;
Und eines von den Schiffen auf bang erstaunter Flut
Führt unter Östreich's Flagge auch österreichisch' Blut.

5 Prinz Friedrich ist's von Östreich, der am Verdecke steht,
Und tiefbewegten Sinnes der Küst' entgegenspäht;
Schon ist die Nacht gesunken und deckt den nahen Strand,
Der an so manches Wunder aus alten Zeiten mahnt.

10 Und vor des Prinzen Blicken steigt manch' Gebild empor,
Wie Klang verschollner Märchen umflüstert es sein Ohr;
Was Er als Vorspiel oftmal begierig hört' und sah,
Es steht vielleicht schon morgen im Ernste vor Ihm da.

So starrt Er, Kriegsgedanken nachhangend, in die Nacht,
Und träumt von Flott' und Flaggen, und träumt von Sturm
und Schlacht;

15 Und denkt an seinen Vater, und denkt, daß Er sein Sohn,
Und daß die schönste Weihe sein eigener Name schon.

Da plötzlich ringt's im Dunkel, taucht dämmernd aus dem
Meer,

Und schreitet mondbeschimmert auf dunkler Flut einher;

20 Ein kampfgeübter Schnitter, der abgemäht, was reif,
In blutgetünchtem Panzer, querüber blank ein Streif.

Das ist Herr Leupold selber, wie er vor Akkon stand, —
Er winkt dem jungen Prinzen zutraulich mit der Hand;
»Willkommen, Habsburgs Sprosse,« so schallt sein Geister-
gruß,
Willkommen, Streitgenosse, nimm deines Ahnherrn Kuß.

25 Den Kuß im fremden Lande, wohin mein Herz mich trieb,
Um Einen zu empfangen, der mir vor Allen lieb!
Betritt in Gottes Namen des fernen Welttheils Grund:
Ich werde Dich umschweben zu jeder Zeit und Stund'!

30 Hier, wo ich schier geendigt, hier soll dein Anfang seyn,
Hier weih' ich Dich, den Enkel, zum Ruhm der Väter ein!« —
Und Friedrich sieht den Helden, gäb' ihm die Hand so gern
Da schwebt der Geist von hinnen — sein Panzer klirrt von
fern. —

35 Und wieder ringt's im Nebel, der nahe Strand wird hell,
Es ist, als sprengt' ein Reiter auf hohem Roß zur Stell',
Ein Banner in der Linken mit Östreich's heil'gem Aar,
Den Degen in der Rechten, ein ächter Held fürwahr!

»Mein Gott, das ist mein Vater!« — so ruft der Prinz in
Hast,

40 Und fühlt beynah' von Heimweh' sein junges Herz erfaßt. —
Allein gar freundlich winkt ihm das Bild von ferne zu:
»Hieher, mein Sohn — ich habe gewirkt — nun wirke Du!

Hier wo ein Babenberger Dich grüßt' am Strande schon,
Sollst Du die Bahn beginnen, die zeugt für Habsburg's
Sohn!« —

Und Friedrich sieht den Vater, gäb' ihm die Hand so
gern, —
Da schwebt das Bild von hinnen, — sein Banner flattert fern. —

45 Darum Glück auf, Prinz Friedrich, Glück auf zum neuen
Lauf:

Im Osten, wie die Sonne, geh' Dein Gestirn uns auf! —
Zwey Dioskuren leuchten Dir hell auf Deine Bahn, —
Dein Vater in Europa, — in Asia Dein Ahn!

Textnachweise:

- A *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 170
(24. Oktober 1840), S. 1356 f.
- B *Frankfurter Konversationsblatt*, Nr. 307 (6. November 1840),
S. 1228.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.